

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Intelligenz-Blatt

Gegründet 1722

Mit Anzeige-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und Oeffentlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Diasakalla“, täglicher „Handels-Zeitung“ und „Sport-Zeitung“, mit den Wochen-Beilagen „Illustrierte Frankfurter Woche“ und „Gesellschaft und Mode“. Die „Illustrierte Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B bei, das Amtsblatt und der Oeffentliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Frankfurter Nachrichten erscheinen als Wochenblatt: Nebenamtlich: wöchentlich, (auch Sonntags). Verlag und Redaktion: Dr. Gollner, 2. Filiale: Schillerplatz 7. (Rechts der Frankfurter Nachrichten, nicht an eine Filiale der Redaktion zu schreiben. Für unangelegentliches Manuskript wird keine Verantwortung übernommen. Adressen in beizulegen. — Preisliste, Nummer Nr. 2463, 2464, 2465, 2466.	Verlagspreise: In Frankfurt am Main und anderen Agenturen Lohn 2. Post bezog	Verlagspreise: Ausgabe A. Frankfurt Lohn 2. Post bezog	Verlagspreise: Ausgabe B. Frankfurt Lohn 2. Post bezog	Verlagspreise: Ausgabe C. Frankfurt Lohn 2. Post bezog	Verlagspreise: Ausgabe D. Frankfurt Lohn 2. Post bezog	Verlagspreise: Ausgabe E. Frankfurt Lohn 2. Post bezog	Verlagspreise: Ausgabe F. Frankfurt Lohn 2. Post bezog	Verlagspreise: Ausgabe G. Frankfurt Lohn 2. Post bezog	Verlagspreise: Ausgabe H. Frankfurt Lohn 2. Post bezog	Verlagspreise: Ausgabe I. Frankfurt Lohn 2. Post bezog	Verlagspreise: Ausgabe J. Frankfurt Lohn 2. Post bezog
--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Nummer 344

Samstag, den 12. Dezember 1914

193. Jahrgang

Das Vordringen der Deutschen in Polen.

Rückzug der Russen aus Ungarn und den Karpathen. Schilderung einer Schlacht auf dem Schwarzen Meer.

Zur Kriegslage in Ost und West

von einem militärischen Mitarbeiter.

Berlin, 11. Dez. (Ctr. Bl.)

Unser Angriff in Nordpolen ist nach wie vor in gutem Fortschreiten. Das ist das Entscheidende an der jüngsten Meldung unseres Großen Hauptquartiers, denn das bürgt uns dafür, daß unsere Truppen in eine Verteidigung gedrängt sind, und daß der Druck ihrer Massen mehr und mehr Stoßkraft verliert. Dafür spricht auch, daß sie ihre Vorstöße in Südpolen so gut wie ganz eingestellt haben. Ein gegen die österreichisch-ungarischen Truppen unternommener Nachstangriff scheiterte. Im übrigen steht natürlich die Entscheidung noch aus. Die Verteidigungsstellung, die die Russen von Lemberg bis zu den Karpathen einnehmen, dürfte nicht nur am Niaga-Abchnitt, von dem das ja ausdrücklich gemeldet wurde, stark befestigt sein. Denn es trotzdem den in Westpolen kämpfenden 1. u. 2. Truppen gelang, schon jetzt, ehe noch die Entscheidung gefallen, über 10 000 Russen gefangen zu nehmen, so ist das ein gutes Vorzeichen für den künftigen Verlauf der Kämpfe.

Zuf dem westlichen Kriegsschauplatz scheint jetzt die schwere Artillerie eine lebhaftere Tätigkeit zu entfalten. Die Franzosen machen viel Ruhmes von ihren neuen schweren Feldgeschützen, die den deutschen weit überlegen sein sollen. Unsere Oberste Heeresleitung schüttet ein wenig Wasser in diesen französischen Wein, indem sie meldet, daß zu beiden Seiten der Ardenne die feindliche Artillerie sich der unseren unterlegen zeigte. Daß wir in Flandern, also in der Gegend des Merkens, von neuem Fortschritte machten, läßt erkennen, daß auch hier im äußersten Nordwesten unsere Angriffslust keineswegs erloschen ist, wie das die Feinde glauben machen möchten.

Schon wiederholt hören wir ja von französischen Angriffen südlich des Rheins. Der abgewiesene Vorstoß im Bois des Préaux, westlich von Avesnes, ist nur ein neues Glied in der Kette dieser französischen Anstrengungen, den lothringischen Landsteuten jenseits der Grenze zu zeigen, daß sie noch da sind. Große militärische Bedeutung haben diese Unternehmungen nicht.

Das Trauerspiel bei den Falklandinseln hat ein neues Opfer gefordert. Auch die „Rürnberg“ erlag der feindlichen Uebermacht. Sie ist in Ehren untergegangen, und mit gefasster Trauer gedenkt das deutsche Volk der Helden, die fern der Heimat den Seemannsstand gefunden haben.

Zusammenstoß und Explosion zweier Munitionszüge in Rußland.

Genf, 11. Dez. (Ctr. Bl.)

Der „Higaro“ meldet aus Petersburg den Zusammenstoß zweier mit Bomben besetzener Züge mit insgesamt 72 Wagen. Die Explosion der Bomben war so furchtbar, daß die Wagen hauptsächlich in Falber verbrannt wurden. 6 Kilometer weit wurde die Detonation vernommen. Eine nähere Untersuchung ist un-

möglich, weil von der Zugbegleitung niemand am Leben geblieben ist. (D. Z.)

Das Vordringen der Deutschen in Polen.

Petersburg, 11. Dez. (Ctr. Bl.)

Die Blätter melden von einer jurchtbareren deutschen Offensive aus Kowno, also weit östlich von Lodz. Die Russen hätten Tuszyn südlich Petrikau räumen müssen. Es verlautet, daß jetzt auch Petrikau selbst aus strategischen Gründen werde geräumt werden müssen. Das Generalkommando, das sich in Petrikau befindet, ist weiter zurückverlegt worden.

Diese Meldung, von russischer Seite stammend und daher sicherlich nicht zu unseren Gunsten gefärbt, beweist, daß die deutsche Offensive auch südlich von Lodz erfolgreich vorwärts geht. (B.Z.N.)

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 11. Dez.

Amlich wird verlautbart: 11. Dezember mittags: Unsere Operationen in den Karpathen verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zum ersten Mal mit den nachhinteren Widerstand, welche geworfen wurden.

In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Da die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Die Ruhe an anderer Front in Polen hielt auch gestern an.

Przemysl ist vom Gegner nur eingeschlossen und wird nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung demütigt die in achtungsvoller Entfernung von dem Festungsgürtel sich haltenden Einschließungsgruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söser, Generalmajor.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

WTB. Wien, 11. Dez.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amlich gemeldet vom 11. Dezember:

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Vorfälle. Die angeordneten Verschiebungen vollziehen sich im allgemeinen ohne größere Kämpfe mit dem Gegner.

Das Komitat Saros von den Russen gänzlich geräumt.

WTB. Budapest, 11. Dez.

Das Blatt „Az Est“ meldet: Das Komitat Saros ist von den Russen gänzlich geräumt. Die Russen verlassen das Territorium des Komitates über den Dulla-See. Barisa ist wieder in unserem Besitz. Im Bempliner Komitat befinden sich nur noch einige gestreut unterirrende Abteilungen und weitere schwache Abteilungen in der Gegend des Aszper-Seees, sowie in der Wormaröser Ortschaft Majbanka. An beiden Stellen fühlen sich die Russen zu

schwach zur Offensive. Barisa hat kaum gelitten.

Eine Rede des Königs der Bulgaren.

WTB. Sofia, 11. Dez. (Richtamt.)

Der König empfing heute die parlamentarische Kommission, welche ihm die Antwort der Sobranje auf die Thronrede überbrachte. Bei dieser Gelegenheit hielt der König folgende Ansprache:

Es ist mir immer angenehm gewesen, Abgeordnete der Nationalversammlung zu begegnen und mit ihnen Gedanken über die Lage und die Verwaltung des Landes auszutauschen. Aber in diesem Jahre, inmitten der Ereignisse, die sich um uns abrollen, ist eine Verbindung mit den Vertretern des Volkes nicht ohne eine gewisse Bedeutung für den Staat. Ich wünsche von Ihnen, meine Herren, zu hören, welches heute die Sorgen des Volkes sind, und Sie an meinen Gedanken teilnehmen zu lassen, die meine Seele beugt, und an dem Glauben, den ich habe, daß der Staat dank der Festigkeit und Weisheit der Bulgaren unversehrt und unbedroht in seiner Zukunft aus den neuen Prüfungen hervorgehen wird. Fürwahr, ich bin stolz, den Tugenden der bulgarischen Nation Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Als sie im Jahre 1913 mit Einmütigkeit, Schwung und Tapferkeit, die bisher nicht übertriften wurden, einen mächtigen Gegner gerbrach, erkannte die Welt ihre außerordentlichen militärischen Eigenschaften. Aber die bulgarischen Tugenden, die sie zeigte, als sie in der Not männlich die Schläge des Schicksals ertrug und sich eifrig daran machte, die vorgezeichneten Ziele zu erreichen, haben ihr eine größere Achtung des Auslandes erworben als die Siege und die Herzen aller dem Vaterland ergebener Söhne zu neuer Blut erstickt.

Heute, wo die Welt in Flammen steht, wo die Feuersbrunst sich ausbreitet und sich uns nähert, heute, wo die benachbarten Völker in Unruhe sind und ihre Truppen kriegsbereit halten, hat unsere Nation sich ein Urteil über die Lage gebildet und ihre Haltung mit Kaltblütigkeit und Klugheit bestimmt, die unlegbare Beweise politischer Weisheit und Reife sind. Jetzt sind die Augen des Königs und des Volkes auf Sie gerichtet, auf die Ratsschlüsse, die Sie geben, und auf die Meinung, die Sie zum Ausdruck bringen. Ich stelle Ihre Sorge für das Vaterland hier fest und Ihren Entschluß, alles zu opfern auf dem Altare der vaterländischen Interessen. Dieses gibt mir Sicherheit und läßt mir die Gewißheit ein, daß auch in der Zukunft volle Uebereinstimmung zwischen Nation und Thron herrschen wird und daß wir aus dieser Uebereinstimmung die Kraft schöpfen werden, um die Zukunft Bulgariens sicher zu stellen. Möge Gott über dem Geschick des Vaterlandes wachen und unsere gemeinschaftlichen Bemühungen mit Erfolg krönen.

Fünf Stunden Dauer der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln.

WTB. London, 11. Dez.

Das Reutersbüro meldet amlich: Die Seeschlacht vom 8. Dezember dauerte mit Zwischenpausen fünf Stunden. Die „Scharnhorst“ sank nach drei Stunden, die „Gneisenau“ zwei Stunden später. „Leipzig“, „Dresden“ und „Rürnberg“ ergriffen die Flucht und

wurden von englischen Kreuzern und kleinen Kreuzern verfolgt. Es scheint (1) kein englisches Schiff verloren zu sein.

Dreadnoughts im Kampfe.

Rotterdam, 11. Dez. (Ctr. Bl.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Ueber die Seeschlacht bei den Falklandinseln finden wir in den englischen Blättern immer noch keine neuen Einzelheiten. Aller Wahrscheinlichkeit nach bestanden sich englische Dreadnoughts im Kampfe; denn sonst will es nicht erklärlich erscheinen, daß der Große Kreuzer „Scharnhorst“ und auch die „Gneisenau“, die ihre vortreffliche Schußfähigkeit in dem Kampfe an der atlantischen Küste bewiesen haben, untergegangen sind, ohne den Engländern größere Verluste beigebracht zu haben. Vermutlich haben größere englische Schiffe mit weittragenden Geschützen den Kampf auf einen Abstand geführt, aus dem die deutschen Schiffe nicht oder nur wenig hervorgehen konnten.

Gereckte der „Gneisenau“ und „Leipzig“.

Berlin, 11. Dez. (Ctr. Bl.)

Ueber Italien wird aus England berichtet, daß viele Gereckte der „Leipzig“ und der „Gneisenau“ gerettet worden seien.

Die russische Flotte in Sicht.

Ein Kampf auf dem Schwarzen Meer.

Dem und zur Verfügung gestellten Briefe eines Oberleutnants des türkischen Kreuzers „Rehije“ entnehmen wir:

Auf See, Schwarzes Meer, 24. XI. 14. An Bord des „Rehije“, (Ctr. Bl.)

Hierher Georg! Deinen Brief habe ich erhalten. Forto kannst Du Dir das nächste Mal sparen, Briefe mit dem Vermerk „Rehije“ kosten kein Porto. Um nun zur Sache zu kommen: etwas über unser letztes Gefecht vor Sebastopol, an dem „Rehije“ und „Sultan Dawan Selim“ nur allein teilnahmen, trotz der großen russischen Uebermacht. Wir lagen schon zwei Tage vor Konstantinopel. Wir wurden am Land beurlaubt und amüsierten uns herzlich, so recht nach Seemannsweise, denn vielleicht konnte es ja das letzte Mal sein. Ach, ich freute mich am 17., noch einmal an Land zu gehen, obwohl ich vom Tage zuvor genug hatte. Am Morgen des 17. war Ottobienhi hier an Bord, der deutsche Volkskatholikprediger von hier sehr interessant über die Lage unserer blauen Jungen sprach. Auf einmal kam Beschl vom „Sultan Dawan Selim“, „Maschinen klar machen“. 230 nachm., Dampf auf in 16 Kesseln. Die russische Flotte war ausgefahren und hatte am Morgen den türkischen Oafen Truppen beschossen. Also nicht mit „an Land“, so dachten wir alle, aber doch waren wir froh, denn „Dampf auf in allen Kesseln“. Wir und „Sultan Dawan Selim“ allein, das hatte etwas ganz Besonderes zu bedeuten. Gut, dachte ich jeher, die haben wohl noch nicht genug, die sollen uns noch einmal kennen lernen. Wir haben keine Angst vor Sebastopol. Die 1. Feigermache, auf welcher ich bin, machte natürlich sofort Maschinisten und Heizer räume klar, und in kurzer Zeit qualmten unsere vier Schornsteine auf und hüllten halb Konstantinopel in eine dicke Rauchwolke.

230 Uhr nachmittags, plötzlich wie immer, verließen wir und „Sultan Dawan Selim“ Konstantinopel und gingen mit langsamer Fahrt durch den Bosporus. Im Schwarzen Meer angekommen, kam Beschl von der Brücke „Neuerste Kraft voran“ (27 km). Wir folgten „Sultan Dawan Selim“ in Richtung. Natürlich, jetzt hier es für einen jeden Heizer arbeiten, denn wir gebrauchen viel Dampf,

um diese Geschwindigkeit zu erzielen, und die vier Stunden Wache vor einem Keßel bei solcher Fahrt spürt man ganz anständig, so daß einem öfter die Kräfte fließ werden von dem schweren Geschirr, das wir zur Bedienung unserer Feuer gebrauchen. Feuerhaken und Schornfel, wir ihr sie zu Hause für Euren Herd gebraucht, können wir hier nicht benutzen. Aber trotzdem tun wir es gern für das Vaterland und besonders gern, wenn es geht „Mar zum Gefecht“ oder „Russen in Sicht“. Diese Fahrt ging die Nacht hindurch mit Kurs auf Sebastopol, denn da mühten die Russen nach der Beschießung von Trabzon wieder hinzukommen, und zwar nach Berechnung am 18. gegen Mittag.

Am Morgen des 18. wurde unsere Fahrt herabgesetzt auf 20 Sm, da wir schon in der Nähe von Sebastopol waren. Gegen 10 Uhr morgens kreuzten wir nur noch mit 10 Sm Fahrt vor Sebastopol. Ich hatte Wache von 8—12 und freute mich schon, bis es 12 Uhr wurde, um von Deck aus Sebastopol zu sehen. Wir waren eben abgelöst und noch in der Bodenkammer zum Baden, als plötzlich Alarm ertönte: 8 Rauchwolken waren an Bordbord vorwärts in Sicht. Natürlich sofort der Befehl „Alle Mann sofort auf Gefechtsstationen“. Herangeht an Bordbord. Wir rannten selbstverständlich halb gelockert und unter viel Humor, den wir immer haben, als Freiwillige nach den Feind- und Wächterschiffen, um etwa ein Def zu dichten, was durch eine Granate verursacht werden konnte. Unser „Sultan Javus Selim“ feuerte schon seine erste Welle, alles was er konnte, denn mittlerweile war das ganze russische Geschwader aufgetaucht, wir fuhren mit äußerster Kraft in Deckung des „Sultan Javus Selim“ und waren klar für einen Torpedoeingriff. Im ganzen hatten wir gegen uns sechs russische Zerstörer, zwei Kreuzer und vier Torpedoboote, welche ihr Feuer ganz anständig auf uns konzentrierten, aber ohne Erfolg, denn den geschickten Manövern unserer Kapitän waren die russischen Geschützführer nicht gewachsen. Anders dagegen sah unser „Sultan Javus Selim“, der ein ganz widerliches Feuer auf die Russen abgab. Immer eine Salve nach der anderen, so daß die ganze Atmosphäre wie eine wahre Hölle ausdau. Schon bald darauf legte sich das russische Flaggschiff schwer beschädigt auf die Seite, worauf die anderen das Gefecht aufgaben und verschwand. „Mehjide“ kam daher nicht dicht genug heran, um ihren Torpedo los zu werden.

Nachdem die Russen verschwunden waren, drehten wir bei und gingen mit langsame Fahrt wieder nach dem Vostorud zurück, wo wir am 19. eintrafen. „Sultan Javus Selim“ dagegen blieb im Schwarzen Meer zurück. Noch an demselben Tag begann für uns das Kohlen, was dann gegen 10 Uhr abends beendet war. Noch einen Tag lagen wir dann wieder in Konstantinopel mit klaren Maschinen und schon ging es wieder los, diesmal aber um Truppentransporte zu begleiten, nach Trabzon. Natürlich blieben wir da auch nicht still liegen, sondern kreuzten dauernd in der Nähe dieser Häfen herum, um zu verhindern, daß die Transportboote von russischen Kriegsschiffen abgegriffen würden. Auch eine schwere Aufgabe für uns, aber es muß ja sein. So kreuzen wir nun schon seit dem 21. herum, dauernd das Schwarze Meer ablaufend, und es wird wohl noch acht Tage dauern, bis wir wieder nach Konstantinopel zurückkommen. Also daher kommt Du dir auch denken, warum ich immer so kurz im Schreiben bin. Denn hier ist das nicht so wie zu Hause in Deutschland, wo unsere Schiffe so viel Hilfe haben, wir sind alle auf uns selbst angewiesen. Auch ist die Schreibgelegenheit hier sehr schlecht, denn Boden und Bänke sind nicht mehr an Bord. Für heute will ich nun schließen, also nächstens wieder mehr und verbleibe deshalb mit herzlichem Gruß

Heinrich.

28. 11. Grate fahren wir wieder zurück nach Konstantinopel. Mit Gruß d. D.

Museumsgeellschaft.

Beethoven, Schumann und ihren Landsmann Dvorak hatten die „Bühne“ auf das Programm des geistigen jüngsten Kammermusikabend der Museumsgeellschaft gesetzt. Die Herren Hoffmann, Sul Gerold und Jelenka eröffneten den Abend mit einem der letzten Meisterwerke des großen Symphonikers, dem „Tsch-moll-Quartett“ op. 131, das wir vor fünfzehn Jahren an gleicher Stelle von dem für die einst gänzlich untergangenen „letzten“ Quartette Beethovens mit so unerwähltem Eifer eintrudelten Jochim-Quartett gehört haben. Wohl schlug in unergründlichem Klarsicht eine Gottheit den Heros im Reiche der Töne in qualvolle Bande. Allein sie ließ auch mild verjährend seinen hochgemuteten Geist auf den Gesilden der Seligen wandeln und Eintrübe empfangen, die in löwenes Gold umgesteigt, die „letzte“ reiche Gabe bilden, die der Meister der musikalischen Welt geschenkt. Der tief empfundene Gesang in den Abagiosfen, aber die freie blühende Melodie in dem kurzen Andante sind in dem wirkungsvollen Gegenfah zu dem inneren Sturm und Drang des Ganzen die Teile, die uns so recht einen Einblick in das innerste Seelenleben des unglücklichen Schöpfers einer „Reunten“ und der großen Werke gestatten. Es sind ständige Abschiedsdichtungen, aber die Richard Wagner die bewundernden Worte sagt: „Das alles ist so intim, daß man es sich zur höchsten Ehre anrechnen muß, zum Reuschen zugelassen zu werden.“ Mit fast andachtsvoll stiller Aufmerksamkeit lauschte auch diesmal die treue Kammermusikgemeinde der Sprache des Werkes, und der von geistvoller Auffassung, aller Tonhöflichkeit, lebensvoller rhythmischer Bestimmtheit, und wo es galt, von Kraft und Schwung getragenem Ausföhrung dieser so vielfältigen Musik, deren diastereisches Programm die Phantasie mit der Freiheit des Mitempfindens denken darf. Das „mehr für Dilettanten gedachte“ wie der Komponist 1887 bescheiden schreibt) „Tschur-Ter-

Die Landungsgruppen der „Emden“.

Amsterdam, 11. Dez. (Otr. Bla.)

Konter meldet aus Batavia, daß der Schoonar „Geyska“, auf dem die Landungsgruppen der „Emden“ entlassen, am 28. November in Padang, einem Hafen der Südwestküste Sumatras ankam und Proviant einnahm. Er war also drei Wochen auf See. (Voss. Sta.)

Was der „Matin“ über deutsche Verstärkungen weiß.

Aristiania, 11. Dez. (Otr. Bla.)

Der „Matin“ meldet: Die Deutschen konzentrieren in Nordfrankreich zwischen Soissons und Laon bedeutende Truppenhäufungen unter Führung des Generals v. Klud, der in den letzten Tagen große Verstärkungen direkt von Berlin erhalten hat. Große Unruhe herrscht unter den Einwohnern Antwerpens, weil das jetzt in London erscheinende Blatt „Metropole“ einen Artikel brachte, in dem es heißt, daß die Verbündeten alles tun, was in ihrer Macht steht, um Antwerpen wieder zu erobern. „Astenposten“ läßt sich aus Paris-berichten: Die zuletzt eingetroffenen Nachrichten aus Flandern melden, daß die Deutschen am Yserkanal jetzt eine ausgeprägte Defensivstellung einnehmen, aber sicherlich nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um wieder zur Offensive überzugehen (Wpa.) Auf der Front südlich Komur-Moubeuge sind gestern große deutsche Truppenmassen zusammengezogen worden.

Frankreich als Vasall Englands.

Rosendaal, 11. Dez. (Otr. Bla.)

Dem Waite von Colais ist ein englischer Gehilfe beigegeben worden. In der Stadtratssitzung kam es infolge dieses Eingriffs in die Unabhängigkeit der Kommunalität zu erregten Auseinandersetzungen. Eine von dem Präfekten verlesene Regierungserklärung beschwichtigte die Stadtväter. Mehr als die Hälfte der Anwesenden enthielt sich der Stimmabgabe. Von der Jenur werden kritische Bemerkungen in der Presse unterdrückt. Doch der Sitzungsbericht gibt die aufgeregte Stimmung der Stadträte deutlich wieder. (Frankreich wird wohl noch läbliche Erfahrungen mit England machen.)

England und Portugal.

WTB. London, 11. Dez. (Reuter.)

Der Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Portugal ist in London unterzeichnet worden. Der Vertrag, der auf fünf Jahre abgeschlossen ist, besteht aus drei Artikeln. Die Einleitung bezieht sich auf Artikel 19 der Haager Konvention vom 29. Juli 1899 und sagt: „Beide Länder wünschen durch ein weiteres feierliches Abkommen die alte Freundschaft und das Bündnis zu befestigen und die gegenseitigen Beziehungen nach Möglichkeit alles zu entfernen, was ihre Freundschaft und ihr Bündnis beeinträchtigen könnte. Sie kamen deshalb überein, kritische Fragen gemäß den Artikeln des Vertrages dem Schiedsgericht zu unterbreiten. Der letzte Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Portugal war vor fünf Jahren geschlossen.“

Die portugiesischen Arbeiter gegen den Krieg.

Jürich, 11. Dez. (Otr. Bla.)

Der „Corriere della Sera“ meldet, daß in Lissabon die Arbeiterklasse eine Proklamation erlassen hat, in der einmütiger Widerstand gegen die Teilnahme Portugals am europäischen Kriege angekündigt

wird. Diese Kundgebung beweist, daß die Stimmung eines großen Teils der Bevölkerung sich gegen die Politik der Regierung wendet und daß diese mit ihren Beschlüssen im Lande nicht den erwarteten Widerhall findet.

Der Emir von Afghanistan gegen Indien.

Konstantinopel, 11. Dez. (Otr. Bla.)

Dem „Serdet-i-Hannoun“ zufolge, hat der Emir von Afghanistan seine Armee an der Grenze Indiens versammelt und den Heiligen Krieg proklamiert. Armee und Volk, welche gegen England sehr erbittert sind, nahmen die Proklamation mit großer Begeisterung auf und erklärten sich bereit, sofort gegen die Engländer vorzugehen. Im Sudan und Kowab ist die Bevölkerung infolge der Erklärung des Heiligen Krieges gegen die Engländer aufgestanden. Die Scheichs von Darfur und Kordofan rüsten mit 20 000 Kavalleristen aus. Sie werden von den übrigen Kavalleristen unterstützt, so daß sie die fast nur mit Rohamachanern bewohnte Stadt Schortum besetzen und die Engländer vertrieben.

Rumänien und Bulgarien.

WTB. Sofia, 11. Dez.

Der rumänische Gesandte besuchte heute nachmittags den Ministerpräsidenten und erklärte ihm, daß zukünftig der Durchfuhr bulgarischer Waren durch rumänisches Gebiet keine Schwierigkeiten bereitet werden würden.

Die Stimmung in Bulgarien.

WTB. Sofia, 11. Dez.

Die sehr russenfreundliche „Balkanica Tribuna“ bespricht die unbestimmten Entschuldigungen, die die Tripleallente Bulgarien versprochen haben soll und hebt deren völlige Unzulänglichkeit in Form und Inhalt hervor. Sie führt dann aus: Wir hoffen, daß wenigstens die russische Presse nach den Enthüllungen der letzten Tage aufstehen wird, das bulgarische Volk zu iabeln, weil es nicht aus der Neutralität heraustreitt und nicht seinen Platz in der Reihe derer nimmt, die es erst erlaubt haben und nun einladen, für die Rechnung anderer Kantonien aus dem Feuer zu holen. In der jüngsten Umschichte gibt es Präzedenzfälle, geschaffen durch andere Staaten, die von Anhang begünstigt werden, die Bulgarien das Recht geben, in dem europäischen Konflikt dann zu intervenieren, wenn es sieht, daß der Augenblick gekommen ist, und in möglichst vorzüglicher Weise zu seinem eigenen Nutzen Opfer für seine nationalen Ziele zu bringen.

Die Flugzeugbomben auf Freiburg.

Genf, 11. Dez. (Otr. Bla.)

Das Abwerfen von 16 französischen Flugzeugbomben in Freiburg im Breisgau sucht man in Paris ganz ruhig mit „allgemeiner Kriegsnötwendigkeit“ zu begründen. Zwischen Ortshöfen innerhalb und außerhalb der Operationsgebiete einen Unterschied zu machen, sei der modernen Kriegführung unzulässig. Der Charakter einer offenen Stadt sei dem Kriegsmittel hergegen Freiburg abzusprechen. Die französischen Flugszeuge trafen diesmal lediglich der Vorwurf zu großer Draufgängererei, weil ihre Aufgabe unerfüllt blieb.

Der Finanzminister erklärte, eine erhebliche Steigerung der französischen Tagesausgaben für Kriegszwecke von 20 Millionen Francs sei bis auf weiteres nicht zu erwarten.

vollendeten das Werk und errichteten neben der Kanone ein Brett, auf dem folgende Worte geschrieben waren: „Feind, glaube nicht, daß du dich vollbrachst hast. Es war ein unglücklicher Zufall. Hier liegen die toten Artilleristen begraben.“ Der Korrespondent meint, wenn man sich Vobz und die Umgebung ansieht, kann man nicht auf den Gedanken kommen, daß hier nur ein einfacher Nidzng ohne Kampf stattgefunden habe.

Die große Künstler den Krieg darstellen. Eine Publikation von packendem Interesse über dieses Thema bringt das Oktoberheft der prächtigen Monatshefte „Die Kunst“ (Verlag Brudmann, München) unter dem Titel „Symbolische Darstellungen des Krieges“. Nicht jede Allegorien zeigen uns die sehr schönen Abbildungen dieses Aufsatzes, sondern Schöpfungen, die aus gemaltigster Gestaltungskraft unserer größten Künstler heraus entstanden sind. Wir nennen die Blätter nach Rubens, Velasquez, Dürer, Böcklin, Menzel, Klinger, Kolb, Stud, Rubin u. a. — Ein zweiter Aufsatz des Heftes ist: „Probleme des Interieurbildes“ überschrieben. Köstliche Illustrationsproben begleiten den Text. Besonders erwähnenswert wegen ihrer technischen Vollkommenheit sind die beiden Harbbrude nach Th. Alt „Im Atelier“ und Albert v. Keller „Chopin“. — Und nochmals führt uns das Heft in die kriegerische Welt; der dritte Aufsatz ist Jacques Callot gewidmet, dem Votizinger Meister, der mit so unerhörter Meisterschaft und heißem Patriotenthergen die Leiden, die Franzosen und Schweden über seine Heimat gebracht hatten, mit der Rabinadel schilberie Verschiedene andere, gleichfalls reich illustrierte Aufsätze folgen. Mit diesem Heft tritt die im Frieden berühmte geordnete Zeitschrift in ihren 18. Jahrgang, doch gerade jetzt wird die Beschäftigung mit der bildenden Kunst an der Hand eines so reichen Genüz vermittelnden Führers manchem willkommenen Ausgleich für die durch die Zeitereignisse hervorgerufene nervöse Spannung bieten.

Aus der Stadt

Mars auf dem Weihnachtsmarkt.

Das Frankfurter Weihnachtsgeschäft befindet sich heuer in einer Ausnahmestellung. Am Weihnachtsmarkt, der im übrigen sehr zu Hagen hat, herrscht der Kriegsgott Mars in allen Gestalten. Das Waiderbuch, das Prachtwerk, die Jugendschrift und der Roman — sie stehen vielfach ausschließlich im Zeichen unserer „Mierana Zeit“.

Den Spielwarenläden müssen die Weihnachtsmädchen das Hauptgeschäft einbringen. Daher, um so viele Kreise an das Sparen denken müssen, sind ihre Hoffnungen erheblich eingeschränkt. Immerhin sieht man die Läden gut besucht und das ist gut, man soll die Jugend diese ersten Zeiten nicht abzu hart läßeln lassen. Der Jüngling, der eine Heilung Gehalt lief, außer Wabe zu kommen — die anpruchsvolle Jugend wünschte „Höherer“ an seiner Stelle — ist wieder begehrt. Man sagt, daß die Rührberger Kobolten der plötzlichen Nachfrage darin kaum genügen konnten. Die kleinen Modistinnen haben den größeren, zumden Platz gewohnt und statt eines kleinen „Ruges“ möchte ein heutiger kriegsbegleiteter Junge gleich eine ganze Kompanie oder ein Bataillon haben. Arbeiter sind die Ausstattungen an kleinen Uniformen und Waffen; ein kleiner Junge kann heute im Spielwarenladen vollkommen „selbstmännlich“ ausgestattet werden bis auf Helm und Sporen.

Der Jüngling an elektrischen Arbeiter ist wieder sehr stark, gerade dieses Gebiet verlor sich immer wieder den Erfindergeist und kaum ein technisches Gebiet kann sich mit diesem Maße messen. Besonders für die Hausfrauen steht man häßliche Sachen, aber auch den „Heilbräuten“ und ihren Väternissen ist Rechnung getragen. Eine allerechteste Reue ist die niedlichen, künstlichen Weihnachtsbäumchen, die natürlich die „wirklichen“ Bäume nicht verdrängen sollen.

Unsere Papier- und Galanteriegeschäfte wett-eifern mit den feinen Lederartikeln, die in Frankfurt sehr geschätzt werden, ist doch das benachbarte Offenbach darin der Hauptlieferant für die ganze Welt.

Wandern wir von dem „großen“ Weihnachtsmarkt unserer Hauptgeschäfte etwas abwärts nach dem altstädtischen Bezirk. Am Räderberg steht der „Christkindesmarkt“ in hohem Alor und merkwürdig — hier sieht man nichts von den Einflüssen des Kriegsgottes. Die kleinen Huden und ihr Zerkel haben das gleiche Gesicht wie in jeder „Friedensweihnacht“. Man durchwandert die Reihen, und die einfachen Richter verbreiten ihren allen schimmernden Glanz über das, was dieser Markt darbietet: Glasbäumchen für den Weihnachtsbaum, Spielzeug und Kindertand, Vebuchen und Schokolade. Hier gewahrt man nichts von Kriegslärm und „Konjunkturveränderung“, was hier selbstboten wird, hat überall und zu allen Zeiten Geltung, solange es Kinder gibt, die sich auf die Weihnachtskresen. Wie oft schon hat dieser Weihnachtsmarkt diesen abendlichen Lichterplatz zwischen den bürstigen Budeatreiben gesehen.

Das neue Frankfurter Adreßbuch.

Das Frankfurter Adreßbuch für 1915 ist wieder erschienen und gelangt von heute Samstag ab in einschließlicher Distribution, den 15. d. M., in der Expedition, Große Eichenheimerstr. 74, Laden, nachmittags von 9 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. zur Verfügung. Von den Vorbestellern kann das Adreßbuch gegen Ausbändigung der ihnen zugegangenen Legitimationskarte zum Vorbestellpreis von 6 M. in Empfang genommen werden. Von Donnerstag, dem 17. d. M., ab beginnt die Zustellung der nicht abgeholten Exemplare gegen eine Lieberungsgelgebühr von 10 Pf. pro Exemplar. — Aus der Seitenzahl des Einbinderadwieses ist ersichtlich, daß die Zahl der Hausabtragungen in diesem Jahre keine Vergrößerung erfahren hat. An Straßen wurden im Laufe des Jahres 45 neu angelegt bzw. neu benannt. Das Verzeichnis der Handel- und Gewerbe-

Freiwillige vor!

Feldpostbrief aus Kiel.

Dreihundert warten auf Achterbeck,
Dreihundert trotzge Gefellen,
Schauen mit Ingrimim über das Hed
Nach Südwest, wo aus sicherem Versted
Britische Klaffer bellen.

Still gestanden! Der Kapitän! —
Schwarzerade die Reihen sieh'n,
Regungslos. Er sieht sie an:
„Jungen, ich brauche einhundert Mann!
Jahren bis unter das feindliche Fort!
Besohlen wird niemand! — — Freiwillige vor!“

Wie ein Bliz durch die Wolken bricht,
Juchet es in jedem jungen Gesicht —
Dröhnt ein Schritt, ein einziger nur:
Ausgerichtet wie eine Schnur
Dreihundert Mann auf Achterbeck sieh'n.

Leuchten die Augen dem Kapitän,
„Jungen bedenk!“ — ein verhaltenes Beben
Klingt durch die Stimme — „es gilt Euer Leben!
Wer sich wehret, lehrt nicht zurück!“

Stroffen im Rud sich die jungen Glieder,
Stoßt das Herz einen Augenblick:
„I geht in den Tod! — Ich frage wieder!
Keiner blidt den anderen an.
Ein Schritt vorwärts — dreihundert Mann
Ausgerichtet wie eine Wand.

Dreht sich zur Seite der Kommandant,
Ist ihm ein Staubblorn ins Auge gerungen,
Nitten auf See. — Ich danke euch, Jungen!
Auf dem Deck dreihundert Matrosen
Mit gehaltter, breckender Hand
Um das große Vorrecht lösen:
Sterben für das Vaterland.

E. F. Kiel.

gotto op. 74 hat Anton Dvorak bei der Arbeit viel Freude gemacht. Trotz der außerlegten Verdrängung der Ausbrudsmittel — zwei Violinen und Viola — bietet die geällige und frische Komposition viel Anregendes. So in dem freiauslebenden „Vorgheite“ mit der originellen Sequenzführung, dem durch die eigenartige Rhythmik belebten „Scherzo vivace“ mit seinen auf dem Orgelpunkt auch warntlich interessanten Gegenfah, oder den wirksamen Effekten in den hübschen Variationen. Nach diesem mit aller nationalen Spielreueigkeit gebotenen Werk bildete Schumanns bekanntes „Adur-Quartett“ aus op. 41 den schönen Schluß des künstlerisch genutzreichen Abends.

H. P.

Wie es in Paris aussieht.

Aus einem Brief, den ein in Rotterdam weilender Deutscher von seiner Pariser Hauswirthin erhielt, bei der er vor dem Kriegsausbruch wohnte, geht hervor, daß es in Paris sehr traurig anziehen muß, denn die Frau schreibt wörtlich: „Die Trauer ist hier schauerhaft. In unserer Straße gibt es kein einziges Haus, das nicht mindestens einen Toten birgt. Auf Schritt und Tritt begegnet man Weichengütern. Großer Gott, was soll aus uns noch werden! Jetzt kosten bereits 100 Kg. Kohlen 650 Francs.“ Die Straße, von der die Frau spricht, ist die Rue Vellefoud, welche in der Rue Lafayette beginnt und in die Rue Mauberge im 9. Arrondissement mündet. Sie liegt also nicht in dem Arbeiterviertel. Wie mag es erst dort aussehen?

Eine Episode aus dem Kampf um Lody.

In einer Beschreibung der Kämpfe um Lody und namentlich der Schreden, die sich im nahen Walde abspielten, berichtet der Korrespondent des „Daily Telegraph“ folgende Szene: In einem Felde, dicht beim Wege, stand eine schwere deutsche Kanone. Sie war unbrauchbar. Eine Granate hatte Räder und Lafette zerstört. Die Deutschen

hat seinen bisherigen Umfang ... wirt- schaftliche Kraft ...

Humanismus und Nationalgefühl.

Der ersten Winterversammlung des Bundes ... der humanistischen Gymnasiums in ...

Jahres nächsten Jahres Zeit. Darum noch einmal ...

Stadterverordnetenversammlung.

Am Dienstag findet wieder eine Sitzung der Stadtverord- nung ...

Die Univeritäts-Frankfurt berufen.

Der Ordinarius der Kunstgeschichte, Prof. Dr. Rudolf ...

Reichsversammlung.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postfachverkehr ...

Der Aries, das Leber und die Schönheit.

Die Schmalzschmelzwerke ... Auf dem Rohstoffmarkt und besonders bei den ...

gegenwärtig noch nicht geklärt. Eine Anzahl Licht- bilder zeigen ...

Flabinderverein.

Am letzten Sonntag veran- staltete die Gruppe 'Jugenddeutschland' ...

Handels-Zeitung

Berliner Geldmarkt und Börse.

Am Geldmarkt sieht man dem Jahres- wechsel mit großer Zuversicht ...

Am Geldmarkt sieht man dem Jahres- wechsel mit großer Zuversicht ...

Alteim-Ausstellung.

Der Kunstverein, Jung- fraustraße 2, bereitet für die nächste Zeit eine große ...

Alteim-Ausstellung.

Der Kunstverein, Jung- fraustraße 2, bereitet für die nächste Zeit eine große ...

Alteim-Ausstellung.

Der Kunstverein, Jung- fraustraße 2, bereitet für die nächste Zeit eine große ...

Alteim-Ausstellung.

Der Kunstverein, Jung- fraustraße 2, bereitet für die nächste Zeit eine große ...

Alteim-Ausstellung.

Der Kunstverein, Jung- fraustraße 2, bereitet für die nächste Zeit eine große ...

Alteim-Ausstellung.

Der Kunstverein, Jung- fraustraße 2, bereitet für die nächste Zeit eine große ...

Alteim-Ausstellung.

Der Kunstverein, Jung- fraustraße 2, bereitet für die nächste Zeit eine große ...

Alteim-Ausstellung.

Der Kunstverein, Jung- fraustraße 2, bereitet für die nächste Zeit eine große ...

wurde. Neue Dichterschöpfungen boten in ihrem ...

Tages-Anzeiger.

Bayerischer Klub, 9 Uhr Monatsversammlung ...

Industrie und Handel.

Vergrößerung der Spirituszerzeugung. Eine ...

Amerikanischer Stahlmarkt. Im Novem- ber ...

Jan. Feb. März. Apr. Mai. Juni. Juli. Aug. Sept. Okt. Nov. Dez.

Frankfurter Börse.

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...

Der Verlust des ostasiatischen Kreuz- ergeschwaders ...



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein treubesorgter braver Gatte und Vater, mein Lieber Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Adolf Tschirner

im 33. Lebensjahre, am 3. September in dem Gefecht auf dem Tote de Behouille den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Oberursel i. T., Frankfurt a. M., Heilbronn a. N., den 11. Dezember 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heute entschlief sanft unsere innigstgeliebte treubesorgte Mutter

Frau Marie Ammlung Wwe.

geb. Friebls

im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Goerlich geb. Mannhardt
Ludwig Goerlich.

Frankfurt a. M., den 10. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Am 9. Dezember wurde uns unser hochverehrter Vorsitzender, Herr Landgerichtsdirektor

Geheimer Justizrat

Richard Grabau

durch den Tod entrissen. Seit 1908 zur Leitung der Bezirkssynode und seit 1909 der evang. luth. Stadtsynode berufen, hat er durch seine nie ermüdete Arbeitsfreudigkeit, seinen unbegrenzten, auch das Kleinste nicht ausser acht lassenden Rechtsinn, seine persönliche Liebenswürdigkeit und sein freundliches Wohlwollen, mit dem er ohne jede Einseitigkeit allen Richtungen und Parteien Rechnung trug, unserer Kirche und unseren Gemeinden unschätzbare Dienste geleistet.

Der Dank von Unzähligen folgt ihm über das Grab hinaus und sein Andenken wird gesegnet sein!

Frankfurt a. M., den 11. Dezember 1914.

Der Vorstand der Bezirkssynode

I. V. Wolf, Pfarrer

Der Vorstand der evangelisch lutherischen Stadtsynode
Strobel.

6657

Am 9. Dezember ist

Herr Geh. Justizrat Richard Grabau

Landgerichtsdirektor

durch den Tod abgerufen worden.

Wir evangelischen Pfarrer haben besondere Ursache, um ihm zu trauern und ihm dankbar zu sein. Wir haben in ihm einen edlen Freund verloren, der als Vorsitzender unserer Synode wie für die kirchlichen, so für alle pfarramtlichen Aufgaben ein warmes Herz hatte und mit uns durch ein Band gegenseitigen schlichten Vertrauens verbunden war. Wir betrauern in ihm zugleich den verdienten und erfolgreichen Erforscher und Darsteller der Geschichte des ev. luth. Predigerministeriums und den sachlichen, verständnisvollen Förderer unseres Standes und unserer Berufsarbeit. Sein Gedächtnis wird unter uns fortauern und in Ehren gehalten werden. (1593)

Das ev. luth. Predigerministerium.

Rugelschuh

Bruchwärmer „Dank“, 2. R. 1/2 ang., m. harter Wasserpflanzen-Einlage 1. Schuhe geg. Gef. u. Linsenschnalle, zugleich warmer Bruch- u. Rindenschuh, aus bestem doppel. Kalbrot. Die Form des Stahlpans ist nach ärztlichen Angaben denjenigen inneren Organen von Gef. u. Lunge genau angepaßt, deren Verletzung tödlich wirkt. Gewicht ca. 1800 gr., unbeschwerter Trage. Preis 12.50. Bes. Augen- u. Kopfschmerz, feidgrou, mit Stahlschnalle. Preis in Schuhengrößen veränd. 10. Gewicht ca. 600 gr. Die Rugelschuhheit der Stahleinlagen ist militärisch geprüft u. befähigt. In einschlag. best. Weichheit erhalt. wo nicht, frei unt. Nachnahme vom Absatzanten U. Thon, Frankfurt a. M., Niederrad, Nr. 3 Tel. 8. 8771. (1985)

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäftes! in Offenbacher Lederwaren! Zu jedem annehmbaren Preise!

Große Gelegenheit auch für Wiederverkäufer. Nur solange Vorrat reicht! Besonders grosses Lager in Damen-Haustaschen. Die Preise sind derart billig, dass jeder die Gelegenheit benutzen soll, um den Bedarf zu decken. Da ein derartiger Gelegenheitskauf nie wiederkehrt. (1988)

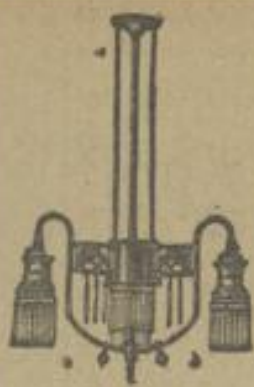
Wertheimer, Offenbacher Lederwaren, Kaiserstrasse 63.

Bewährtes System!

Ohne Geld

lediglich durch monatliche Miete kann sich Jeder in den Besitz setzen von

Gasherden
Beleuchtungskörpern
Mangeln, Waschmaschinen
Bade-Einrichtungen etc. etc.



Ohne Nachzahlung geht der betr. Gegenstand in den Besitz des Mieters über, sobald der vorher vereinbarte Wert durch die gezahlten Mietraten erreicht ist.

Frankfurter Beleuchtungskörper-Verleih-Institut

Alfred Neumann Großer Hirschgraben 11.
Telephon Hansa 4515.

Von 12—2 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.



Die Weinhandlung

Behrends



12 Schöne Aussicht, Frankfurt a. M. und in Bordeaux

empfiehlt ihr Lager in Rhein-, Pfälzer-, Mosel- und französischen Weinen.

Preisliste zu Diensten.

A 9013

Telephon Amt: Hanfa No. 956.

Hervorragendes

Kräftigungsmittel für Krieger.

Eusanose-Tabletten

Besser als Schokolade, da nahrhafter, zugleich Vorbeugungsmittel gegen Magen- und Darmkrankheiten.

1 Schachtel mit 48 Tabletten Mk. 1.— Aerztlich empfohlen. — Käuflich in allen Apotheken.

Nährmittelwerke K. A. V. des Deutschen Apotheker-Vereins in Korbheim, Hessen. — Vorrätig in Frankfurt in der Burg-Goethe-, Schwasse-, Schweizer-, Westendapotheken. (1986)

Heute entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Elisabeth Dorsch

geb. Sommer

im Alter von 41 Jahren.

Frankfurt a. M., den 11. Dez. 1914.

Fabergasse 25

Die trauernden Hinterbliebenen
I. d. N.: Georg Dorsch u. Sohn.

Die Beerdigung findet statt: Montag, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr von der Trauerhalle des Haupt-Friedhofs. (1986)

Wecker

gutehend, Mk. 1.40 mit nachts leuchtendem Zifferblatt Mk. 2.50

3 Jahre Garantie!

Peter Krag

Vilbelerstr. 1-3, Ecke Seilerstr.

Telephon Hanfa 4882 (1981)

— Wecker-Gross-Vertrieb. —

Heinrich Schreiber

Telephon I 8850, Hansa 250.

Consum-Conserven.

	2 Pfd.-Dose	1 Pfd.-Dose
Schnittbohnen	— 85 — 45 — 50 — 60	
Brechbohnen	— 85 — 45 — 50 — 60	
Wachbohnen	— 85 — 45 — 50 — 60	
Erbsen, grün	— 60 — 70 — 1. — 1.25 1.70	
do. ungegrünt	— 60 — 75 1.10 1.40 1.60	
Erbsen mit Karotten	— 50 — 1. —	
Junger Kohlrabi i. Sch.	— 40 — 1. —	
Schnittspargel mit Köpfen	1. — 1.50 1.70 1.85	
Stangenspargel	1.50 1.95 2.10 2.25 2.40 2.65	

Chokolade.

Mehrere 1000 Kilo feinste Schweizer Chokolade billigerweise abzugeben. (1986)

Theodor Thalheimer, Schäfergasse 31.

Zurückgesetzte

Damenwäsche enorm billig

E. Fuld & Comp., Goethestr. 28. (1986)

Christbaumzschmuck, brillante Neuheiten

Christbaumlichter

aus rein. Gold, aus Messing, aus Porzellan, aus Glas.

200 Lichterhalter in größter Auswahl. (1986)

Wir bitten um Weihnachts-Ausstellung.

Befähigung unserer Weihnachts-Ausstellung.

Moelzle & Chelius, Katharinenpforte 4

Telephon 575 Hansa. (1986)

Bekanntmachung.

Durch freiwillige Bereinbarung haben nachstehende Firmen ihre Betriebe bezw. Rohmaterialien und Produkte unter die Kontrolle

chemische bzw. mikroskopische Kontrolle

des Staatl. vereid. Nahrungsmittelchemikers Herrn

Dr. G. Popp in Frankfurt a. M., Niederrad 40, gestellt.

Dieselben wollen dadurch ihre Betriebe von Nach-

betriegen gegen die Vereinigung unabhängiger oder

schadlicher Waren abgrenzen und fernerhin ihren

Nachnehmern die unzulässige Garantie für gute, nicht aus

den geforderten, sondern auch den besonderen

Anforderungen an die Qualität entsprechende Waren

biehen.

Originalproben dieser Firmen können dem Insti-

tut des Herrn Dr. Popp zur kostenlosen Nachprüfung

eingereicht werden.

Georg Haderich, Frankfurt a. M., Weine.

Ernst Bauer, Frankfurt a. M., Würstfabrik.

W. & Schöder, Spremlingen, Conditoreien und

Süßwaren.

Diplomverf. Seidheim G. m. b. H., Frankfurt a. M.,

Hofen.

Sodaga Company, Continental, für sämtliche Riech-

stoffe, Weine etc.

Erst Badische Leigwarenfabrik, Wilhelm Dösch,

G. m. b. H., Weinheim (Baden), Bierneben und

Biermaccaroni Werke „Drei Wägen“

Frankfurter Dampfzuckerfabrik des vereid. Kandwirts,

G. m. b. H., Frankfurt a. M., Süd, Kollekt-

produkte.

Frankfurter Dampfzuckerfabrik „Geitweil“ Carl

Geitweil, Frankfurt a. M.

Friedrichsdorfer Zuckerraffinerie Theodor Dösch,

Friedrichsdorf i. E., Leinungen.

Leibnizdorfer Zuckerraffinerie, Georg Paul,

Leibnizdorf v. d. H., Jülich.

H. J. Goldschmidt, Frankfurt a. M., Weine.

Friedrich Gumbert, Neuronat-Gebäck- und Wurstfabrik,

Frankfurt a. M., Neuronat-Gebäck.

Ludwig Spring, Darmstadt, Dampfzuckerfabrik u. Zucker-